Gal 3, 21-29

21 Steht nun das Gesetz den Verheissungen Gottes entgegen? Gewiss nicht! Denn wäre ein Gesetz gegeben, das Leben schaffen könnte, dann käme in der Tat die Gerechtigkeit aus dem Gesetz. **22** Die Schrift jedoch hat alles unter die Sünde zusammengeschlossen, damit die Verheissung aufgrund des Glaubens an Jesus Christus den Glaubenden zuteil werde.

23 Bevor aber der Glaube kam, wurden wir alle gemeinsam im Gefängnis des Gesetzes in Gewahrsam gehalten - auf den Glauben hin, der sich in der Zukunft offenbaren sollte. **24** So ist das Gesetz zu unserem Aufpasser geworden, bis hin zu Christus, damit wir aus Glauben gerecht würden. **25** Da nun der Glaube gekommen ist, sind wir keinem Aufpasser mehr unterstellt. **26** Denn ihr seid alle Söhne und Töchter Gottes durch den Glauben in Christus Jesus. **27** Ihr alle nämlich, die ihr auf Christus getauft wurdet, habt Christus angezogen. **28** Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus. **29** Wenn ihr aber Christus gehört, dann seid ihr Nachkommen Abrahams und gemäss der Verheissung seine Erben.

Theologische Gedanken zum Text

Vehement und eindringlich beschwört Paulus die christliche Freiheit angesichts des angebrochenen jedoch noch unvollendeten Gottesreiches ganz besonders im 5. Kapitel des Briefes nach Galatien. Diese neue Freiheit beruht auf der Erkenntnis, dass angesichts der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Christi die Werte und Normen des Lebens sich schon jetzt fundamental verändert haben. Paulus selbst erlebt sich immer wieder in der Spannung zwischen einerseits seiner Sozialisation als Diasporajude, der in einem aufgeklärten, hellenistisch geprägten Judentum aufgewachsen war und dann die pharisäische Schule Gamaliels in Jerusalem kennenlernte[1], mit allem, was ihm beigebracht worden ist und andererseits dem ganz neuen, ganz anderen Blick auf die Welt, den er durch Jesus Christus bekommt.

In dieser Spannung ist es möglich, dass Paulus sich in seiner Argumentation altbacken, ja geradezu reaktionär verrennt[2], sich dessen bewusst wird und sich selbst korrigiert[3]. Darin liegt eine bewundernswerte Ehrlichkeit mit sich selbst und eine tief empfundene Absicht, wirklich mit dem Reich Gottes bereits im Hier-und-Jetzt ernst zu machen. Dass dies nicht immer gelingen kann, weiss und erlebt Paulus ebenfalls am eigenen Leib[4]. Und er wagt, diese neue Freiheit zum Zentrum seiner Weltwahrnehmung zu machen: „Prüft alles und behaltet das Gute“[5] dürfte eine seiner Maximen geworden sein, der er sich jedoch selbst immer wieder nur annähern kann: „Wacht und betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist ist willig, das Fleisch aber schwach“[6], und so scheitert auch Paulus immer wieder darin, in diesem neuen Geist zu leben. Doch im Bewusstsein des eigenen Scheiterns will er die christlichen Gemeinden stärken und sie ihrerseits vor dem Scheitern bewahren.

Nun steht diese christliche Freiheit in Galatien auf dem Spiel: die Freiheit von gesellschaftlichen Gesetzlichkeiten, von einer zu eng verstandenen Toratreue und einem die Wirklichkeit Christi verleugnenden Sicherheitsbedürfnis. Was wie ein theologischer Streit zwischen (christlichen) Missionaren aus traditionell jüdischer Herkunft und der offeneren Haltung des Paulus (der auch im hellenistischen Diaspora-Judentum zuhause ist) aussieht, hat einen lebensbedrohlich-politischen Hintergrund: die jüdische Bevölkerung ist im Römischen Reich vom Kaiserkult, der zugleich Staatstreue signalisiert, befreit. Als Ausweis für die Zugehörigkeit zum jüdischen Volk gilt die Beschneidung. Wer unbeschnitten den Kaiserkult verweigert, macht sich des Staatsverrates verdächtig – und das wird oft genug mit dem Tod bestraft. Aus dieser Perspektive bekommt der Hinweis auf die Gleichstellung der Geschlechter[7] einen ganz neuen Sinn. Wenn also Missionare in der Gemeinde in Galatien für die Beschneidung plädieren, dann dient das ganz pragmatisch dem Überleben. Für Paulus kommt das – im profetischen Sinn – allerdings einer unguten Vermischung von Glauben und Zugeständnis an den herrschenden Imperialismus gleich. Dagegen hält er die Erbschaft aus dem Gottesvolk.

Dass an dieser Frage die Gemeinde zu zerbrechen droht und sich mindestens auf dem Weg einer grundlegenden Spaltung befindet, ist nur zu gut nachvollziehbar: Sicherheitsdenken gegen zivilen Ungehorsam „in der Nachfolge Jesu“? Erwartung der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Christi gegen Alltag? In dieser Krise mahnt Paulus die Gemeinde zum „Eins(sein) in Christus Jesus“. Doch dürfte damit schon bei Paulus keine diktatorische Einheitlichkeit gemeint gewesen sein, sondern eine grosszügige, auf einander zugehende, vielfältige Gemeinschaft, die sich „in Christus“ verbunden und „eins“ weiss, wie Paulus es andernorts im Bild vom einen Leib mit den vielen

---

[1] Apg 5,34 und 22,3; vgl Gal 1,14

[2] zB 1Kor 11,3-9 schöpfungstheologisch versucht Paulus das antik-patriarchale Gender-Gefälle zu rechtfertigen

[3] 1Kor 11,12-16 kehrt die vorherigen Argumente um und macht bewusst, dass es ihm um soziale Schicklichkeit gegangen ist.

[4] zB, wenn er Phil 3,12 schreibt: «Nicht dass ich es schon erlangt hätte oder schon vollkommen wäre! Ich jage ihm aber nach, und vielleicht ergreife ich es, da auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.»

[5] 1Thes 5,21

[6] Mt 26,41

[7] Der anderorts fehlt: vgl. Röm 10,12 und 1Kor 12,13

Gliedern[8] beschreibt, und wie der Ökumenische Rat der Kirchen sie im 21. Jht noch einmal neu formuliert hat[9].

Entwurf/Idee Verlaufsplanung

Zeit	was	womit
18:00	**Ankommen / Begrüssung** PL: kurzer Hinweis auf den Text und die Perspektive „Erneuerung“	
18:10	**1. Textaneignung** GA: jede Gruppe erhält einen Begriff und sammelt dazu Konkretisierungen: was macht … aus? Was ist das Spezifische?	4 Plakate mit je einem Begriff: „versklavt“, „frei“, „männlich“, „weiblich“
18:20	Text lesen: - KL liest - HG lesen einander im Ping-Pong zu - PL: Original mit Ergebnissen aus der GA angereichert - KL ergänzt „Jude“ – „Hellene“	Textblatt
18:30	**2. Biblisch-theologische Vertiefung** PL: Austausch: was bedeutet „Eins-Sein“? Gemeinsam aus vier Plakaten eines gestalten	Plakate aus der Gruppenarbeit
18:40	**3. Den Text ins Leben nehmen** EA: eine eigene, freie Variante des Textes verfassen (Momentaufnahme!) oder eine Paraphrase zum Text formulieren (KL bietet evtl ein Bsp an: „ich bin nicht mehr einschränkend geprägt von …“)	Textblatt Evtl einen einfachen Rahmen als Scherenschnitt für den Text gestalten?
18:50	**Ausblick (Rückblick auf die Reihe):** Blitzlicht: was nehme ich mit, was lasse ich da?	
19:00	Suppenessen	Sommersuppe

Erläuterungen zum Ablauf:

0. Ankommen

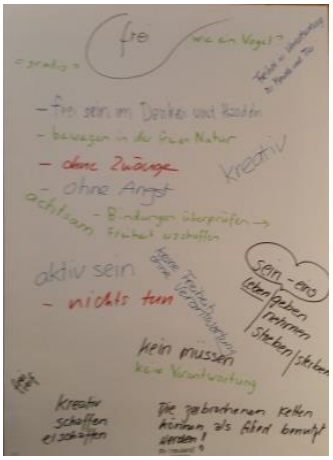
Wieder wird auf eine Vorstellungsrunde verzichtet.
Stattdessen wird kurz in die historischen Umstände des Briefes an die Gemeinde in Galatien eingeführt: vom Judentum geprägte, traditionellere christliche Prediger machen die Zugehörigkeit zum – neuen, die nichtjüdische Völkerwelt einbeziehenden – Gottesvolk von der Beschneidung abhängig. Darin liegt ein Rückschritt in eine partielle Tora-Orientierung, der nicht zur Freiheit in Christus passt. Paulus besteht deshalb nachdrücklich auf der Freiheit des Glaubens. Der gewählte Abschnitt aus der Bibel kann als Kernaussage für diese neue Freiheit verstanden werden, die das gesamte Menschen- und Selbstbild in der christlichen Gemeinde erneuert. Der Perspektivenwechsel vollzieht sich vom Glauben her.

---

[8] Röm 12,4ff; 1Kor12,12ff (Eph 5,30 zitiert dieses Bild)
[9] https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/commissions/faith-and-order/i-unity-the-church-and-its-mission/the-church-towards-a-common-vision

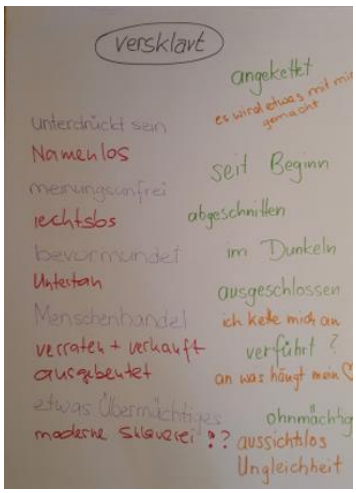
1. Textaneignung

Bevor die Gruppe sich dem Text zuwendet, klären die Teilnehmenden ihr Verständnis einzelner Begriffe aus dem Text. Das dient dazu, nicht gewohnheitsmässig über die Aussagen im Bibelabschnitt hinwegzulesen und ermöglicht eine Annäherung an den Text:



Im Raum verteilt hängen vier Plakate mit je einem Begriff „versklavt“ – „frei“ – „männlich“ – „weiblich“. Die Teilnehmenden gehen umher und lassen die vier Begriffe auf sich wirken; schliesslich bleiben sie bei dem Begriff stehen, der sie im Augenblick am meisten beschäftigt, positiv oder negativ berührt. In den sich so bildenden Gruppen sammeln die Teilnehmenden zu jeweils nur einem Begriff nach Konkretionen: wie lässt sich dieser Begriff erklären, was macht das Leben aus dieser Perspektive aus? Was ist das Spezifische, Besondere, Einmalige?

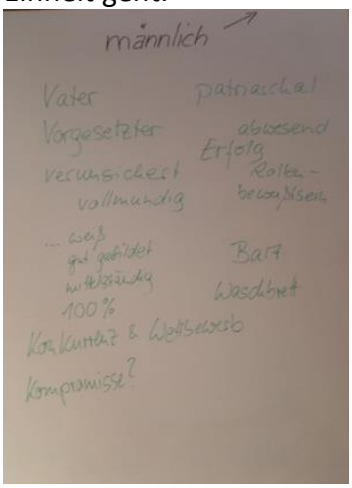
Dabei denken die Teilnehmenden bewusst von der eigenen Lebenswirklichkeit aus: wo erlebe ich mich frei / versklavt / männlich /weiblich? Was verbinde ich damit?



Die Ergebnisse werden jeweils in der Gruppe schriftlich festgehalten und werden im nächsten Schritt gebraucht. Die Teilnehmenden bringen ihre Plakate in den Stuhlkreis.

Nun liest die Kursleitung den Text ein erstes Mal laut vor. Die Teilnehmenden hören ihn einfach. Ganz kurz kann die Kursleitung anschliessend darauf hinweisen, dass der Textabschnitt wie ein Pingpong gestaltet ist, bei dem die Begriffe wie Bälle hin und her geschmettert werden.

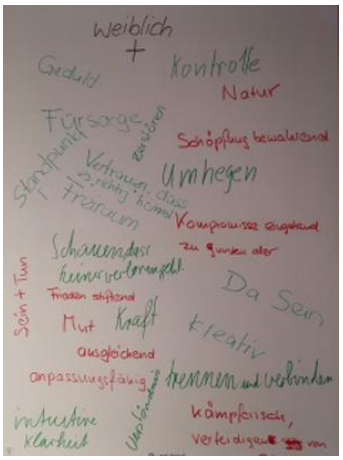
Nun wird die obere Hälfte des Textblattes – eine eigene Übersetzung von Gal 3,28f – ausgeteilt, wo der Text wie beschrieben abgedruckt ist. Die Teilnehmenden werden nun in zwei Halbgruppen geteilt, der Text wird einander zugelesen wie ein Pingpong, oder gemeinsam gelesen, wo es um die Einheit geht.



Diese Textaneignung wird als sehr erhellend und eindrücklich erlebt.

Danach liest wieder die Kursleitung den Text, die Teilnehmenden ergänzen – wenn der Begriff vorgelesen wird – ihre eigenen Assoziationen, indem sie ergänzend lesen, was sie auf die Plakate geschrieben haben. Besonders eindrücklich erlebt wurden die durchweg positiv besetzten Vertiefungen zum Begriff „frei“ in der Verneinung: dies alles soll kein Gewicht mehr haben?

Die Kursleitung ergänzt in ähnlichem Stil knappe Erläuterungen zu „Jude/Jüdin“ und Hellene/Hellenin: hier geht es nicht nur um die religiöse und kulturelle Herkunft der christlichen Gemeindeglieder, die ganz unterschiedliche Prägungen beinhalten; sondern noch viel grundsätzlicher um das Verhältnis von Gottesvolk und Völkerwelt. Für die jüdisch geprägten



Menschen ist Christus die Erfüllung der Tora; die Kontinuität ihrer Identität bleibt gewahrt und zeigt sich nach wie vor etwa in der Beschneidung und der Einhaltung der Tora. Anders geht es den aus dem hellenistischen Umfeld stammenden Menschen, die sehr unterschiedliche Erfahrungen, religiöse Vorstellungen und Gewohnheiten mitbringen. Dazu spielt sicher eine –sozialpolitische –Rolle, dass Juden im römischen Reich wegen ihres Glaubens gewisse Privilegien genossen, zu denen die Beschneidung sie legitimierte: so mussten Juden zB. keine Kaiserstatue wie eine Gottheit verehren, was für alle anderen Menschen als Staatsverrat gewertet und entsprechend bestraft wurde.

2. Biblisch-theologische Vertiefung

Im anschliessenden Gespräch tauscht sich die Gruppe darüber aus, was in diesem Sinne wohl mit „Eins-Sein“ gemeint sein könne. Die Kursleitung wird gut daran tun, dieses Eins-Sein tendenziell zu verschärfen und radikal zu deuten, statt sich mit Grosszügigkeit, Toleranz und Vielfalt zufrieden zu geben. „Eins-Sein“ ist eine Provokation, die als solche auch ruhig sichtbar werden darf. Die Kursleitung kann immer wieder darauf hinwirken, dass diese Provokation auch wahrgenommen wird: sind wir hier, in diesem Kreis heute, denn eins? Was verbindet uns, was trennt uns? Und wie ist es, wenn eine Gruppe afrikanischer Christ*innen regelmässig mit uns Gottesdienst feiern möchte? Oder wenn „LSBTTIQ“ aus „nicht männlich noch weiblich“ herausgelesen wird? Wie „eins“ sind wir, wenn politische Entscheide, Machtfragen oder Strukturreformen in den Gemeinden geklärt werden müssen, wenn bei einem Apéro riche sich Menschen sattessen, die sonst nie in der Gemeinde präsent sind? …
Der Austausch soll nachdenklich stimmen und womöglich auch die Perspektive auf das „in Christus“ öffnen und hinterfragen. Augenfällig wird, wie schwierig diese Einheit konkret werden kann, wenn die Teilnehmenden gemeinsam versuchen die vier Plakate aus der Gruppenarbeit zu einem gemeinsamen Plakat zu verbinden… Und vielleicht hilft das Motto des Weltkirchenrates (WCC oder ÖRK): „Einheit in Vielfalt“, eine Lösung zu finden?

3. Den Text ins Leben nehmen

Die Teilnehmenden sind nun eingeladen, je für sich allein eine eigene Übersetzung der zwei Bibelverse zu formulieren: sie beziehen dafür alle Wahrnehmungen und Erkenntnisse aus den bisherigen Texterarbeitungs-Schritten mit ein. Dazu wird der untere Teil des Textblattes ausgeteilt, der sehr viel freien Raum für eigene Formulierungen bietet. Die Teilnehmenden können nun entweder einzelne Worte ersetzen und so eine eigene Formulierung finden, oder sie kommentieren den Text mit eigenen Ergänzungen, Erklärungen und Vertiefungen.

Hier zwei Beispiele aus dem Pilotanlass:

Gal 3	Das bedeutet für mich:
28 Hier *bei uns spielt es keine Rolle mehr, welche Herkunft jemand hat*,	
ob versklavt *in Sachzwänge, Begrenzungen und Verpflichtungen eingespannt oder* frei *und ungebunden – dabei aber eventuell auch einsam und allein ist*,	
wie jemand die eigene Identität in Bezug auf Geschlecht und sexuelle Neigung definiert.	
Erst unabhängig von solchen Zuschreibungen bildet ihr eine verschworene Einheit in Christus Jesus, *die niemand zerstören kann*.	
29 Wenn ihr aber (zu) Christus gehört,	
dann *gehört* ihr *wie* Abraham (und Sarah) *zu Gottes Volk*	
und *tragt als deren* Erben *mit dazu bei, dass die Verheissung in der welt wirklich werden wird*.	

Gal 3	Das bedeutet für mich:
28 Hier zählt weder Jude und Jüdin noch Hellene und Hellenin,	Egal woher jemand kommt und welche Erfahrungen er/sie mitbringt,
weder versklavt noch frei,	egal, wieviel Zeit er/sie zur Verfügung hat,
weder männlich noch weiblich.	egal welches Geschlecht er/sie hat:
Denn ihr seid alle Eins in Christus Jesus.	in der christlichen Gemeinde gilt nur, dass wir alle zu Christus gehören. Das macht uns zu einer Einheit.
29 Wenn ihr aber (zu) Christus gehört,	Damit gehören wir – genau wie die Juden – zum Volk Gottes
dann seid ihr Nachkommen von Abraham (und Sarah)	und tragen Verantwortung dafür, dass das Reich Gottes in der Welt Fuss fassen kann.
und gemäss der Verheissung seine (und ihre) Erben.	

Geplant war, diesen neu entstandenen Texten durch einen schön gestalteten Rahmen einen zusätzlichen Wert und eine besondere Bedeutung zu verleihen – in der Pilotgruppe musste darauf aus Zeitmangel verzichtet werden. Trotzdem hier die Anleitung:

1. Ein A4-Blatt wird quer zu einem Leporello gefaltet, wobei jede Fläche ca 3,5cm breit ist:

2. Der Blattstreifen wird geviertelt, so dass jedes Viertel die Leoprelloform behält:

3. Jeder Abschnitt wird quer zu den Falzlinien mit der Schere eingeschnitten, wobei darauf zu achten ist, dass die Faltlinien an mehreren Stellen erhalten bleiben.

4. Welche Muster sich beim Auseinanderfalten ergeben, hängt natürlich von der Geschicklichkeit und Vorstellungskraft der Teilnehmenden ab; ebenso können die Teilnehmenden sich bemühen, 4 gleiche Leporello zu schneiden, oder für jede Seite des Textes ein anderes Muster zu kreieren.

Ausblick und Abschluss

Die Teilnehmenden zeigten sich insgesamt überrascht, wie viel sie aus dem Bibeltext entnehmen konnten, trotz der Kürze der Zeit. Und einige zeigten sich ebenfalls erstaunt, wie anders sie durch die biblischen Miniaturen Predigten hören und mit biblischen Texten umgehen. Damit erweist sich, dass kurze Bibelentdeckungen in der Gemeindearbeit möglich sind und die Teilnehmenden mit ihren Wahrnehmungen und Themen ernst genommen und einbezogen werden können.

Angela Wäffler-Boveland und Detlef Hecking

Text Gal 3,28f (eigene, freie Übersetzung)

28 Hier zählt nicht,

ob jemand Jude und Jüdin
oder Hellene und Hellenin ist,

noch, ob jemand versklavt ist
oder frei,

noch, ob jemand männlich
oder weiblich ist.

Denn ihr seid alle Eins in Christus Jesus.
29 Wenn ihr aber (zu) Christus gehört,
dann seid ihr Nachkommen
von Abraham (und Sarah)
und gemäss der Verheissung
deren Erben.

Gal 3	Das bedeutet für mich:
28 Hier zählt nicht, ob jemand Jude und Jüdin oder Hellene und Hellenin ist,	
noch, ob jemand versklavt ist oder frei,	
noch, ob jemand männlich ist oder weiblich.	
Denn ihr seid alle Eins in Christus Jesus.	
29 Wenn ihr aber (zu) Christus gehört,	
dann seid ihr Nachkommen von Abraham (und Sarah)	
und gemäss der Verheissung deren Erben.	